

Die Villa
6—2015

La villa
The villa

Villen in Dresden – Fuhrmann Hächler
Marie-José Van Hee – Lacroix Chessex
Charles Pictet – Reichlin & Reinhart
und: Realismen in Zürich und Basel

werk,
bauen+wohnen



CHF 27 / EUR 19



9 770

Il peut paraître bizarre que, juste après un cahier sur la pénurie, nous en présentions un sur les villas – qui incarnent exactement le contraire: le luxe, la richesse et la puissance. Mais il ne s'agit pas dans ce cahier de célébrer le marbre et d'autres matériaux nobles. Ce qui nous intéresse, c'est la villa comme type de construction, comme forme d'habitat très individuelle dans laquelle le rapport entre l'architecture et le paysage est central. Mais qu'est-ce qui distingue la villa d'une maison familiale «normale»?

La villa était un avant-poste de la ville et du pouvoir dans un environnement campagnard. Que ce soit à l'époque romaine ou encore à la Renaissance, après la pacification des campagnes, les habitants des villas ont toujours été des citadins au mode de vie aristocratique et la villa un lieu représentatif de la domination sur la campagne environnante – et qui transformait souvent cette dernière par sa manière de l'exploiter et par sa symbolique.

Les villas sont des modèles de l'architecture depuis Palladio; elles incarnent de façon exemplaire les paradigmes d'un certain style, d'une époque. Avec Thomas Jefferson, Hermann Muthesius, Frank Lloyd Wright, Le Corbusier, Jørn Utzon et Rem Koolhaas – la liste n'est pas exhaustive – la villa est devenue un objet d'expérimentation qui allie de la même manière utopie et mode de vie individuel. Ces deux aspects, le général et le spécifique, forment encore les fondements des projets de villas actuels; mais la mondialisation a clarifié les rapports: ici la promesse et le courant aussi représentatif que confortable d'une classe affairée dans le monde entier – là le réceptacle de l'âme sur le marché globalement connecté de l'art et de l'architecture. Des artistes justement amènent la culture urbaine à la campagne; et leur pied-à-terre entre les points chauds du marché de l'art reproduit une fois de plus la logique des propriétés terriennes dans la Terraferma de la Vénétie – à Würenlos comme en Vénétie.

On est dès lors tenté d'attribuer à l'architecture résidentielle comme rôle principal la domination sur le paysage – même s'il ne s'agit que du jardin – et de caractériser la maison familiale comme une villa popularisée. Bruno Reichlin et Fabio Reinhart lui ont construit un monument en 1974 comme un clin d'œil: en tant que référence palladienne, comme un mythe pour tout un chacun. — *Daniel Kurz, Tibor Joanelly*

It may appear somewhat strange that, immediately after an issue about austerity, we are now presenting one dedicated to the villa—which represents the very opposite: luxury, wealth and power. However, in this issue we are not concerned with celebrating marble and other costly materials—we are interested in the villa as a building type, as a highly individual form of housing in which the relationship between architecture and landscape is of central importance. But what distinguishes the villa from the “usual” single-family house?

The villa was an outpost of the city and power in a rural setting. Whether in Roman times or, after the establishment of peace in the countryside, in the Renaissance: those who lived in villas were always people from the city who led there an aristocratic way of life, and the villa was a place that signified dominion over the surrounding area—which it often changed in terms of symbolism and cultivation.

Since Palladio villas have been models of architecture, they embody the paradigms of a certain style or epoch. For Thomas Jefferson, Hermann Muthesius, Frank Lloyd Wright, Le Corbusier, Jørn Utzon, and Rem Koolhaas—a list that could be easily extended—the villa was a test object that brought together, to an equal extent, utopia and an individual way of living. Both, the general and the specific, still form the basis for current designs for villas but globalization has clarified the relationships: here the promise and the representative and comfortable mainstream of a globally employed class—there the casing for the soul in the globally interlinked art and architecture market. It is precisely the producers of art who introduce urban culture into the country, and their pied-à-terre between the hotspots of the art market reproduces once again the logic of the country estate in the Venetian terraferma—Würenlos as the Veneto.

This tempts to still ascribe the main role in the architecture of a villa to dominion over the landscape—even if only in the form of a garden—and to characterize the single-family house as a popularized form. With an ironic wink of the eye Bruno Reichlin and Fabio Reinhart erected a monument to it in 1974: as a Palladian reference, as a myth for everyone.

— *Daniel Kurz, Tibor Joanelly*

Die Villa
wbw 6—2015

La villa
The villa



Die Villa ist prägender Teil der Landschaft; hier duckt sich das Haus Sandmeier in Vessy von Lacroix Chesseux in das dichte Gehölz. → S. 30
Bild: Joël Tettamanti

Titelbild: Für das Bild vom «Wohnhaus am See» (2011) von Miller & Maranta drehte unser Fotograf das exklusive Qualitätsmerkmal «See-sicht» für einmal um und stieg in ein Boot.
Bild: Peter Tillessen

Der Zürcher Fotograf Peter Tillessen gestaltet im Jahr 2015 die Titelseite von *werk, bauen+wohnen*. 1969 in Süddeutschland geboren, studierte er Fotografie an der ZHdK und machte seither mit Ausstellungen und Büchern auf sich aufmerksam. Seine freien Aufnahmen sind scheinbar zufällige Beobachtungen des Alltags, immer wieder mit der gleichen Kamera, gleichem Objektiv und Film analog aufgenommen. Sie wollen nicht dokumentieren oder erklären, sondern fragen beiläufig nach dem Sinn hinter den Dingen.

Inhalt

Die Villa

8 Die Welt als Wille und Villa

Reinhard Mayer

Im 19. Jahrhunderts wird die Villa zum Synonym für eine genuin bürgerliche Lebensweise. Das Beispiel Dresdens zeigt, wie die Villa von den Rebhängen am Elbufer auf die frei gewordenen Areale der Stadtbefestigung und weiter in die Innenstadt «wandert». Auf diesem Weg verändert sich die Architektur und die innere Organisation, während der konkrete Landschaftsbezug einem artifiziell-gärtnerischen Landschaftsbild weicht.

16 Arts-and-Crafts trifft Japan

Andreas Fuhrmann und Gabrielle Hächler
im Gespräch mit Caspar Schärer
Valentin Jeck (Bilder)

Der Bau einer Villa ist immer auch eine intensive Auseinandersetzung mit den Wünschen und Vorstellungen des Bauherrn: Das Haus wird zum Futteral der Seele. Was aber geschieht, wenn zwei starke Autoren-Handschriften aufeinandertreffen? Andreas Fuhrmann und Gabrielle Hächler berichten von ihren Erfahrungen mit einem international tätigen Künstler.

22 Schauen und leben lassen

Tibor Joanelly

Die Villa stand immer schon im Widerspruch zwischen ostentativer Prachtentfaltung und Abschottung des Privaten. Neue Medien ermöglichen kontrollierte Einblicke in das Leben der Privilegierten.

24 Donjon in der Ebene

Axel Sowa
David Grandorge (Bilder)

Die von der flämischen Architektin Marie-José Van Hee entworfene Villa fasst ihr über dreissig-jähriges Schaffen kongenial zusammen: In der flachen, dem Meer abgerungenen Landschaft der niederländischen Provinz Zeeland schuf Van Hee ein kontrastreiches Haus von hoher Alltags-tauglichkeit und fast zeremonieller Würde.

werk,

bauen+wohnen

30 Auf den Punkt gebracht

Daniel Kurz
Joël Tettamanti (Bilder)

Das schmale Grundstück bot den Architekten Lacroix Chesseux wenig Spielraum; und so galt es, Raum und Konzept des Hauses maximal zu konzentrieren. Die Konstruktion beruht auf der Stapelung zweier «Tische» mit auffallend massiv wirkenden Geschossplatten und schmalen Wandscheiben. Trotz ihrer geringen Grösse setzt die Villa als klar umrissene Betonskulptur ein kraftvolles Zeichen in der Landschaft des Plateaus de Vessy.

36 Wie im Film

Anna Hohler
Thomas Jantscher (Bilder)

Wie der junge Architekt in Viollet-le-Ducs *Histoire d'une maison* erhielt Charles Pictet von den Bauherren dieser grossen Villa nur knappe Hinweise zum gewünschten Programm – und alle erdenkliche Freiheit in der Ausführung. Das Innere wie das Äussere des Hauses entziehen sich in ihrer unregelmässigen Gestalt einer einheitlichen Wahrnehmung und sind – wie in einer Kamerafahrt – nur in der Bewegung zu erfassen.

42 Idealismus und Realismus

Henrike Schoper und Tom Schoper

Die Casa Tonini von Bruno Reichlin und Fabio Reinhart gilt als Inkunabel der Postmoderne. 1974 vollendet, trug sie wesentlich zur internationalen Bekanntheit der Tessiner Tendenza bei. Vierzig Jahre nach der Fertigstellung haben unsere Autoren das Haus im biedereren Einfamilienhausquartier von Torricella besucht: Der Bau hat an Aktualität nichts eingebüsst; wie eine geöffnete Zeitkapsel überbringt er uns seine besonderen Qualitäten zwischen idealer Geometrie und gelebter Wirklichkeit.

Avec des résumés en français
à la fin des articles.
With English summaries at
the end of the articles.



Im Schutz hoher Schwarzföhren und Eichen überblickt das Haus das offene Feld. Die Sichtbetonkonstruktion beruht auf der Stapelung zweier «Tische».

Auf den Punkt gebracht

Haus Sandmeier in Vessy GE von Lacroix Chessex

Fast zu klein, um als Villa zu gelten, beherrscht der klar geschnittene Würfel am Rand des Baugebiets doch wie eine frei stehende Skulptur seine Umgebung. Die tragende Betonkonstruktion strukturiert das Relief seiner Fassade.

Daniel Kurz
Joël Tettamanti (Bilder)

Vom Zentrum von Carouge ist es nicht weit zu Fuss bis zum Plateau de Vessy. Gartenmauern säumen den Weg, in der Tiefe der Grundstücke ducken sich kleine, ländliche Villen unter Mammutbäumen, Zedern und Platanen. Stadtauswärts folgen Reihenhaushäuser; an ihrem Ende, mit Blick auf weite Felder und den Bergrücken des Salève, liegt die Villa Sandmeier am Rand des Baugebiets, hart an der alten, von Eichen gesäumten Landstrasse nach Veyrier, in einem Hain aus stattlichen Bäumen.

Skulptur im Raum

Das Haus steht als klar umrissene Betonskulptur in der Landschaft und setzt trotz seiner geringen Grösse als Eckpunkt des Siedlungsgebiets ein kraftvolles Zeichen. Da das schmale Grundstück wenig Raum bot, galt es, Raum und Konzept des Hauses maximal zu konzentrieren. Die Villa ist sozusagen auf den Punkt gebracht: «Une maison structure» sei sie, sagt Hiéronyme Lacroix, nicht die Verwirklichung eines repräsentativen Raumprogramms. Alles beruht auf dem intelligenten Konzept und auf der Disziplin bei dessen Umsetzung – auch die freistehende Garage und sogar die Dachaufsicht sind mit der gleichen Sorgfalt durchgestaltet wie die hauptsächlich sichtbaren Teile des Hauses.

Das konstruktive Konzept des Hauses beruht auf der Stapelung zweier «Tische», die aus schmalen Wandscheiben und auffallend massiv wirkenden Geschossplatten gebildet werden: In der Seitenansicht tragen zwei schmale Wandscheiben im Erdgeschoss

die untere «Tischplatte», darüber trägt eine weitere, breitere, mittig angeordnete Scheibe das nach innen geneigte Dach. Im Inneren sorgt ein massiver Kern mit der Treppe für die nötige Versteifung, und die Wandscheiben des oberen Geschosses entpuppen sich im Grundriss als Aussenansicht der beiden Badezimmer, die als massive Raumkörper ebenfalls zur Stabilität beitragen.

Konstruktion als Ornament

Zur skulpturalen Wirkung des kleinen Hauses tragen wesentlich die breiten Flächen der Geschossplatten bei, die als schwere Gurte das Volumen gliedern und es ihrer Dimension mit den tragenden Wandscheiben aufnehmen können: Eigentlich sind es indessen nicht die Geschossplatten selbst, die das Bild breiter Gurte erzeugen, sondern die mit ihnen verschmolzenen und massiv betonierten Fensterstürze, die an den Schmalseiten zudem balkonartig auskragen. Vertikale und horizontale Elemente sind dadurch praktisch gleichwertig – sie bilden miteinander ein vielfach wiederholtes und variiertes, T-förmiges Ornament.

Beton, Lärchenholz und Glas verbinden sich zu einem Relief, das unmittelbar die Tektonik des Hauses zum Ausdruck bringt: Die Fassade selbst ist die Konstruktion, sie thematisiert sie nicht nur als Bild. Als gäbe es, wie zu Zeiten Le Corbusiers (an ihn erinnert sehr direkt der massive Wasserspeicher an der Dachkante) keine Wärmedämmvorschriften, die Struktur und Hülle trennen. Das Haus ist jedoch Minergie-zertifiziert; Innendämmung und Dreifachverglasung sorgen für Energieeffizienz (zahlreiche Details waren nur mit sehr viel Einfallsreichtum zu lösen).

Zu seinem Garten pflegt das Haus ein delikates Verhältnis: Das Erdgeschoss liegt leicht erhöht über dem Rasen; die auskragende Terrasse vor dem Wohnzimmer schwebt knapp über dem Boden und kann zugleich als Sitzstufe dienen. Die kurzen Treppen stehen abgelöst vom Haus und gehören dem Garten an, ebenso wie eine rechteckige Schale aus Beton, die – eine Anspielung an Japan – das Regenwasser vom Dach auffängt. Eine schlichte Rasenfläche besetzt den Raum zwischen dem Haus, das an die äussere Grenze des Grundstücks gesetzt ist, und der Strasse. Sie liegt im Schatten eines dichten Kranzes von Bäumen und Sträuchern, die dem privaten Bereich Schutz bieten, ohne den Blick in die Weite zu behindern.



Das ausgeprägte Relief der Fassade kulminiert im mächtigen Wasserspeier, dem ein frei stehendes Becken antwortet.



Eine schluchtartig schmale Treppe führt ins obere Geschoss, das weite Blickperspektiven bietet (oben). Das leicht erhöhte Erdgeschoss gibt den Blick in die Weite frei (unten).



Adresse
Chemin sur Rang 1, 1234 Vessy GE

Bauherrschaft
Philippe Sandmeier

Architektur und Bauleitung
Lacroix Chessex architectes, Genf,
Hiéronyme Lacroix, Simon Chessex,
Ana Sa (Projektleiterin)

Bauingenieure
INGENI, Carouge

Bausumme total (inkl. MWSt.)
CHF 1.5 Mio.

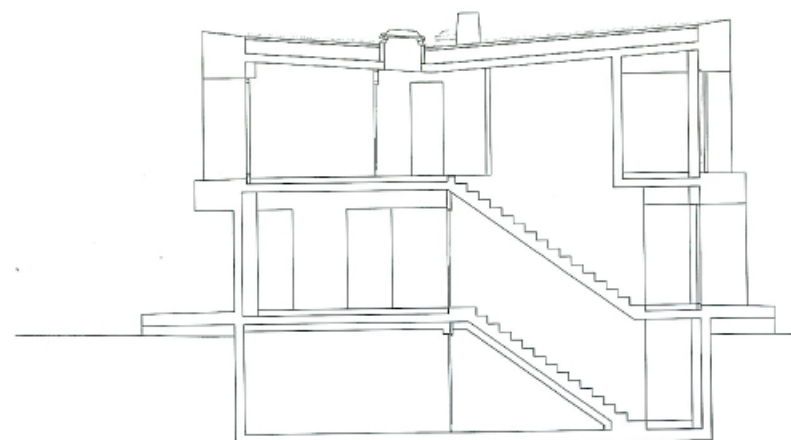
Gebäudevolumen SIA 416
730 m³

Bruttogeschossfläche SIA 416
245 m²

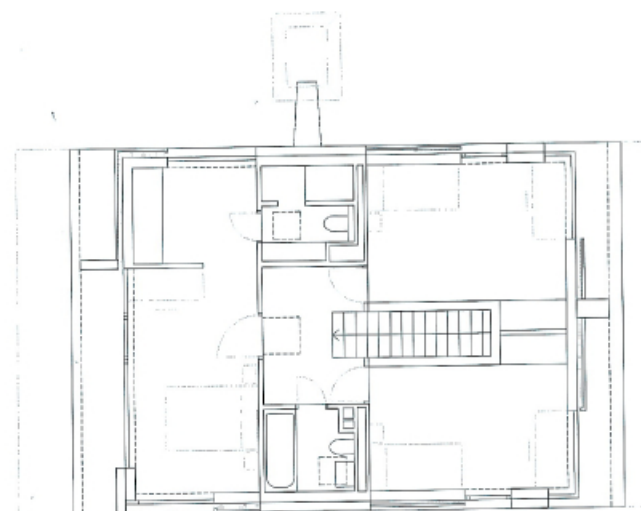
Grundstücksfläche
780 m²

Energie-Standard
Minergie

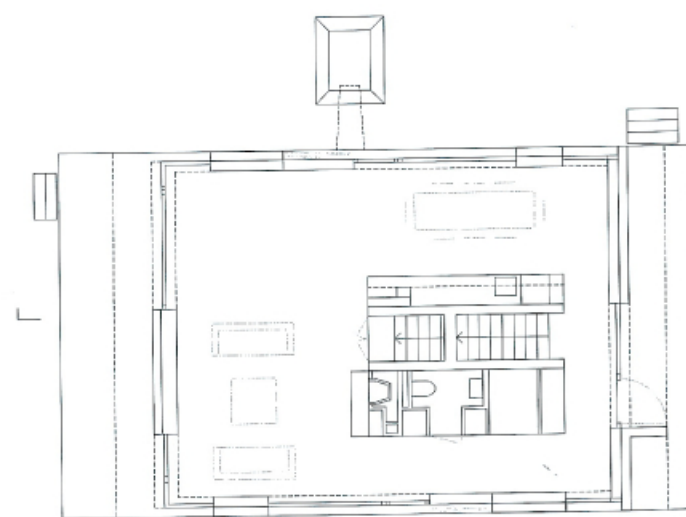
Chronologie
Planungsbeginn: August 2011
Bauzeit: März 2013 bis April 2014



Schnitt



Obergeschoss



Erdgeschoss

0 5



Terrasse und Treppe zum Garten

Fast zart wirken im Kontrast zum Äusseren die Innenräume, deren Atmosphäre von den Einbauten aus Lärchenholz geprägt wird. Das Erdgeschoss organisiert sich als Rundlauf rund um den Kern mit der mittigen Treppe: Das grosszügige Entrée liegt seitlich mit Blick über die Felder. Ein breiter Durchgang führt weiter zum Wohnraum, den eine flache Terrasse zum Garten erweitert. Ums Eck mit dem Cheminée gelangt man in die offene Küche, die wiederum als holzverkleidetes Relief gestaltet ist. Auch hier lässt sich das T-förmige Ornament in Variationen wiederfinden. Die Treppe führt als schmale Schlucht in das aus baurechtlichen Gründen teilweise sehr niedrige Obergeschoss, das durch Oblichter zusätzlichen Raum gewinnt. Zwei Badezimmer mit verspieltem Wandmosaik liegen seitlich in der niedrigen Zone, eins vom Vorraum aus, das andere direkt vom Schlafzimmer erschlossen. Auch das Untergeschoss wird genutzt: In einem kleinen Studio kommt hier die philippinische Haushälterin unter.

Eine Villa?

Das 2005 gegründete Büro von Hiéronyme Lacroix und Simon Chessex hat mit schnörkellos klaren und zugleich sehr expressiven Bauten auf sich aufmerksam gemacht, zuletzt mit dem Studentenhaus, das sich hoch über der Bahneinfahrt nach Genf-Cornavin erhebt (vgl. wbw 9–2013) und 2014 mit

der Distinction Romande ausgezeichnet wurde. Das Haus Sandmeier ist Resultat eines Direktauftrags, in dem zunächst vielerlei unklar war: Das trapezförmige Restgrundstück einer grösseren Parzelle schien zunächst kaum bebaubar, und ein verwilderter Baumbestand verdeckte ihr Potenzial. Der private Besitzer wollte hier neben seinem eigenen, dreissig-jährigen Wohnhaus und einem älteren Jugendstilhaus ein Mietobjekt erstellen, um sich so seine Altersvorsorge zu sichern. Dabei liess er den Architekten weitgehend freie Hand: Dies machte es möglich, dass ein im Konzept wie in der inneren Materialisierung sehr individuell gestaltetes Haus entstand. Seine Bewohner, die Familie eines Galeristen, bewohnen es, als wäre es für sie gebaut, mit Geschmack und exakt passendem Mobiliar.

Das Haus Sandmeier zeichnet sich weder durch besonders grosse Wohnfläche noch ein reiches Raumprogramm oder eine auf Repräsentation angelegte innere Struktur aus. Zur Villa im deutschsprachigen Sinn des Wortes wird es erst – wenn überhaupt – durch den intensiven Bezug zu Garten und Landschaft. Dieser beschränkt sich nicht auf den Blick hinaus ins Freie: Das Haus strukturiert vielmehr den Garten ebenso wie die Landschaft rundherum, es beherrscht sein Territorium: «Das Haus», sagt der Architekt, hat das Grundstück erst zum Leben erweckt.» —

Résumé

Aller à l'essentiel

La maison Sandmeier à Vessy GE
de Lacroix Chessex

Non loin de Carouge, sur le plateau de Vessy, la maison Sandmeier s'inscrit avec force dans le paysage comme une sculpture en béton clairement définie, nonobstant sa petite taille. Comme le terrain étroit offrait peu de place, il s'agissait de concentrer au maximum l'espace et le concept de la maison. La réalisation est allée à l'essentiel sur la plus petite surface. La structure porteuse en béton – isolée de l'intérieur – articule la façade et forme un relief sculptural avec son verre et son bois de mélèze; les parois verticales et d'épaisses dalles horizontales évoquent des «tables» empilées les unes sur les autres. L'équivalence entre les éléments verticaux et horizontaux participe à cet effet sculptural.

Summary

In a Nutshell

Sandmeier House in Vessy GE
by Lacroix Chessex

On the Plateau de Vessy, not far from Carouge, the Sandmeier House, a clearly outlined concrete sculpture, sets a powerful sign in the landscape despite its limited size. As the narrow site offered little room, the space and concept of the house had to be concentrated to the maximum. In a very small space the villa concentrates on the essential. The load-bearing concrete construction, which is insulated inside, structures the façade and together with glass and larch forms a sculptural relief; vertical wall slabs and tall horizontal panels evoke «tables» stacked one on top of the other. The equal value attached to the vertical and horizontal elements contributes to the building's sculptural effect.